

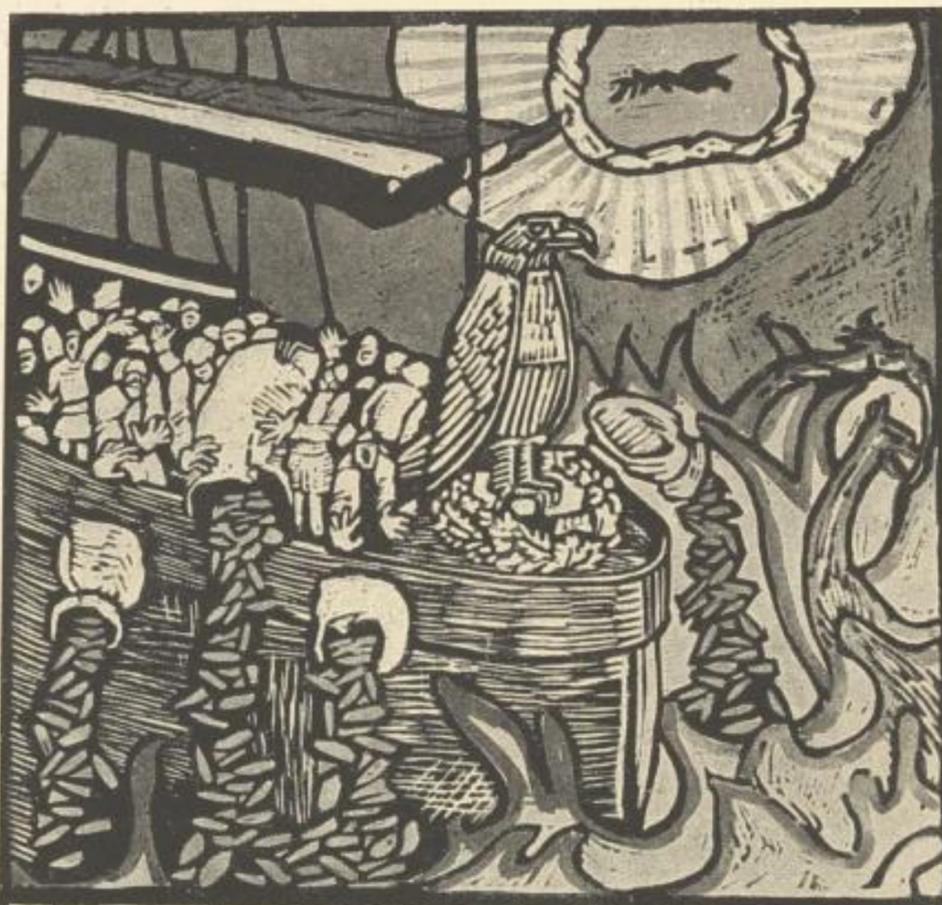
spielen neben St. Georg der Feldgraue in den verschiedensten Situationen begreiflicherweise die Hauptrolle, am liebsten in der malerischen Bewegung beim Handgranatenwerfen. Aber auch andere kriegerische Gestalten bis hinauf zu den alten Germanen sind beliebt. Den Helden an der Front steht das ebenfalls heldenhafte Heimatheer gegenüber, vielfach vertreten durch den säenden Landmann oder aber durch seine ihn vertretende Ehehälfte. Ein packendes Bildchen der Bäuerin, die am Pfluge ausruht und ihr kleines Kind an der Brust versorgt, von Karl Sigrist, ist durch einen Ankauf ausgezeichnet worden. Daß der Hindenburg-Kopf bei keiner modernen Kriegskonkurrenz fehlt, liegt auf der Hand; leider waren gerade die diesmaligen Lösungen unzulänglich. Neuartig, leider aber in der Geradhaltung nicht einwandfrei, erscheint ein Friedensengel, der über einen mächtigen Brückenbogen schreitet. Viele Arbeiten lehnen sich an die modernen Expressionisten-Erzeugnisse an; ihre viel zu skizzenhaften

Darstellungen ließen gerade diese Gruppe als für den gedachten Zweck weniger empfehlenswert erscheinen.

Aus der Zoologie, die ebenfalls teils naturalistisch, teils bis zur heraldischen Strenge stilisiert, vorgeführt wurde, sei neben der etwas anticipierten Friedenstaube, hauptsächlich der Reichsadler genannt, zum Teil im heftigen Kampfe mit allerlei Giftschlangen. Es kann hier die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß man sich neuerdings darin zu gefallen scheint, aus dem deutschen Wappentier, das doch schon im Mittelalter so vorzüglich stilisiert worden ist, einen recht unansehnlichen Spatzen machen zu wollen, abgesehen davon, daß es nicht angeht, die heraldisch vorgeschriebene schwarze Farbe etwa in Rot (was Brandenburg oder Tirol bedeuten würde) abzuändern.

Landschaftliche Motive traten diesmal begreiflicherweise zurück; auch die in Flammen stehende Erdkugel ist früher schon besser dargestellt worden. Ein majestätisches Schiff, dem auch die gewaltigsten Wogen nichts anhaben können, von J. G. Schneck, wurde angekauft. Unter stillebenartigen Blättern gab es einige ganz interessante Lösungen; und doch könnte man die Kreuzung von Schwert und Federstiel, die vielleicht mit der preis-ausschreibenden Bank in Beziehung stehen soll, lieber vermeiden. Dadurch wird man nur zu leicht verleitet, den Federstiel unförmig anschwellen oder das Schwert verkümmern zu lassen. Es dürfte übrigens nicht überflüssig sein, unseren Graphikern einen Besuch der alten Zeughäuser oder Waffensammlungen unserer Museen zu empfehlen, damit sie sich abgewöhnen, so häßliche Spielzeug-Holzäbel zu verwenden, wie dies neuerdings Mode zu werden anfängt. — Rein ornamentale Lösungen stehen diesmal ebenso im Hintergrunde, wie ausschließlich Schriftarbeiten. — Gewiß ist das „Was“ nicht die Hauptsache. Es kommt in erster Reihe auf das „Wie“ an. Auch ein totgehetztes Motiv kann ganz eigenartig und wirkungsvoll künstlerisch gestaltet sein. Besondere Ueberraschungen hat jedoch hier, wie auch in der technischen Durchführung, die bis zum Scherenschnitt reichte, gerade der erwähnte Wettbewerb nicht gezeitigt.

Und doch haben wir allen Grund mit dem Ergebnis im allgemeinen zufrieden zu sein. Wenn bei einer nächsten Aufgabe mehr Zeit zur Verfügung stehen wird, sodaß nicht nur unsere vielen jungen Künstler, die ja jetzt meist im Heeresdienst stehen, rechtzeitig von den Aufgaben benachrichtigt werden können, sondern auch Zeit zum Ausreifen und Durcharbeiten ihrer Arbeit haben, wird man ohne Zweifel noch viel Wertvolleres erwarten dürfen. Pazaurek.



hat sich in Befundung vaterländischer Gesinnung
bei der Zeichnung auf die achte Kriegsanleihe mit
umstehendem Betrage beteiligt

Dresden,
im Kriegsjahre 1918

Elisabeth Pfadtisch

Bild 1 / ELISABETH PFADTISCH, MÜNCHEN / 1 Preis von 1000 Mark / Vorderseite
Zur Ausführung bestimmt.

Dieses Bild gehört zu dem Aufsatz auf der folgenden Seite